

Zauberei mit Papier

Origamikünstler Rudolf Deeg stellt dreidimensionale Skulpturen in der Kulturwerkstatt Westend aus

VON CHRISTIANE TIETJEN

Walle. Insekten, Vögel sind Wunderwerke der Natur – sie so abzubilden, wie es Rudolf Deeg aus Horn mit seiner Papierfaltkunst macht, kommt fast einem zweiten Schöpfungsakt gleich. Ob es der helle Blick der Eule ist aus halb geöffneten Augen oder der Skorpion mit seinen vielen Gliedern, der auf einem Stein zu verharren scheint, die messingfarbenen schimmernde Schnecke mit ihrem kunstvoll gedrechselten Haus – das alles sieht so natürlich aus und bezieht doch seinen besonderen Charme aus dem Material. Feine Papiere, die dünn und fest zugleich sein müssen, braucht der Faltkünstler. Er bestellt sie in New York oder Hawaii, „auch handgeschöpftes Büten ist manchmal geeignet“, sagt Deeg.

Von Beruf ist Rudolf Deeg Zauberer. Es gab mal eine Zeit, da war er Bürokaufmann, aber das ist lange her. Bald merkte er, dass es das nicht war, was er wollte. Als Autodidakt brachte er sich das magische Handwerk bei, und verzaubert seitdem erfolgreich große und kleine Leute. Vor zehn Jahren – Deeg machte gerade Winterpause von seiner Arbeit im Heidepark Soltau – entdeckte er Origami auf einem Zauberforum im Internet. Oder besser gesagt, er entdeckte es wieder, denn schon als Kind faszinierte ihn die Papierfalttechnik. Ein Kurs in den 80er-Jahren war ein weiterer Schritt zu verbesserter Fingerfertigkeit. Die größte Inspirationsquelle aber waren die Schöpfungen des Japaners Akira Yoshizawa (1911-

2005), der die traditionelle Origamitechnik zu einer höheren Kunstform entwickelte. Nach diesem Vorbild wollte Deeg eigene dreidimensionale Objekte entwickeln. „Am Anfang schien mir das fast unmöglich“, sagt er, „denn der technische Aspekt ist äußerst komplex, und es gab zunächst auch kistenweise Fehlversuche“, er lächelt, denn offensichtlich hat ihn das nicht entmutigt. Der zarten Libelle mit ihren transparenten weißen Flügeln und dem grasgrünen Körper beispielsweise sieht man nicht an, wie viel Lagen zusammengefaltetes Papier in ihrem Schwanz versteckt sind, mit denen Deeg zuvor ihre sechs dünnen Beine geformt hat – es sind 60 an der Zahl. Kein Klebstoff, keine Schere ist erlaubt, um diese filigranen Gebilde entstehen zu lassen. Winzige Details wie gewölbte Augen oder fedrige Strukturen wie bei dem Spatz im Anflug auf einen Zweig lassen die Zuschauer staunen. Dahinter steckt eine ausgefeilte handwerkliche Kunst. Das Papier wird zum Teil im feuchten Zustand geformt, um Rundungen herzustellen; auch das Einfärben übernimmt Deeg selbst und bringt mit einem Firnis das kleine Kunstwerk auf Hochglanz.

Die 20 Meisterwerke des Origami sind noch zu sehen bis zum 10. April in der Kulturwerkstatt Westend, Waller Heerstraße 294, Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 10 bis 18 Uhr, Freitag 10 bis 14 Uhr.

Mehr Informationen über Rudolf Deeg unter www.faltkunst.de.



Rudolf Deeg aus Horn stellt seine Papierfaltkunst in der Kulturwerkstatt aus.

FOTO: KIRA RECK